

Bis ans Gatter gab ihm Aloys das Geleite.

Da sagte Jakob Stöß herb:

„Ich find meinen Weg schon allein, Bub.“

Der schlug ihm aber bittend die Hand hin.

„Behüt Euch Gott, Vater!“

„Behüt dich Gott, Bub!“

Dann stapfte er von dannen. Nicht ein einziges Mal schaute er sich nach seinem Buben um, der noch immer am Gatter lehnte und ihm sinnenden Blickes nachsah. Vorwärts stapfte er durch den Schnee, hochaufgerichtet, steif der Nacken, stolz in die Höhe der Kopf; keiner sollte ihm anmerken, welch eine grausame Enttäuschung er soeben erlitten hatte.

Aber herb war es doch. Er kniff die Lippen aufeinander. Er dachte an Jos Rüdi. Was würde der von ihm denken? Hatte er nicht sein Wort gebrochen? Hatten sie nicht mit Handschlag ihre Abmachung bekräftigt?

Er faßte den Entschluß, dem Jos vorläufig überhaupt nichts von seiner Niederlage zu erzählen. Möchte der Jos seinetwegen glauben, die Sache sei in der Ordnung, ihm konnte es so recht sein. Bis das Frühjahr kam, war eine lange Zeit, die konnte noch viel bringen; die konnte auch dem Aloys seinen Sinn vollständig ändern, daß er flug wurde und mit beiden Händen zugreifen würde, wo ihm eine solch feine Sach' winkte.

Da war das Schweigen das Beste.

Auch der Anna, seinem Weibe, gegenüber.